

# NACHWACHSEND

## Beim Wald-Investment nicht auf Sand bauen

Was liegt näher, als im globalen Jahr der Wälder mit Geldanlagen zu ihrem Schutz beizutragen? Doch Vorsicht. Waldinvestments sind spekulativ, vielen Risiken ausgesetzt und nicht immer nachhaltig.

Die Vereinten Nationen haben 2011 zum »Jahr der Wälder« erklärt. Wälder sind Lebensräume hunderttausender Tier- und Pflanzenarten sowie Arbeitsplatz von Millionen Menschen und Erholungsgebiete. Als »grüne Lungen« des Globus tragen sie zum Klimaschutz bei. Der Begriff »Nachhaltigkeit« kommt aus der Forstwirtschaft. Auch darum wirken Waldanlagen sympathisch. Aber ebenso wenig wie alles Gold ist, was glänzt, ist alles nachhaltig, was mit Wäldern passiert. Weder ökologisch, noch sozial, noch wirtschaftlich. Einige seriöse Angebote aber verbinden Renditewünsche mit wirklichem Waldschutz.

Anbieter von Wald- oder Holzinvestments rühren kräftig die Werbetrommel. Doch Kalkulationen sind oft äußerst optimistisch und manches Angebot ist zweifelhaft, insbesondere wenn es um Plantagen geht, für die Urwald gerodet wird. »Man kann mit Bäumen ganze Regionen zerstören«, warnt Harry Assenmacher, Geschäftsführer der seit 1996 existierenden Bonner Forest Finance. Forstinvestments seien

erklärungsbedürftig, heißt es bei der 2006 gegründeten Miller Forest Investment aus Schlier. Diese Anbieter von Forstbeteiligungen haben ihre Umsätze

vergangenes Jahr fast verdoppelt: Forest Finance auf zwölf Millionen Euro, Miller Forest auf 2,2 Millionen Euro.

Zur Vorsicht rät auch Daniela Ludin, Professorin an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg: »Waldinvestments sind häufig hoch spekulativ.« Da Holz erst nach Jahrzehnten für die Ernte reif und Preisentwicklungen nicht absehbar seien, seien Renditeversprechen nicht überprüfbar. Kapital kann auch verloren gehen: Man denke nur an das Feuerinferno in Russland 2010. Seriöse Anbieter weisen auf solche und andere Risiken hin.

**Renditen schwer einschätzbar** | Noch sind kaum Waldinvestments ausbezahlt worden, weil die meisten Bäume zu jung sind. »Wir haben erstmals 2010 als einziger Anbieter aus selbst aufgeforsteten Wäldern Holz verkauft und an Investoren der ersten Stunde Erträge ausgeschüttet«, berichtet

Assenmacher. Schnelle Auszahlungen sind nur möglich, wenn Anbieter in existierende, rasch wachsende Bäume investieren. So hat der erste Waldfonds der Hamburger Aquila Capital im Dezember, nach nur zwei Jahren, aus puren Eukalyptusplantagen erstmals sieben Prozent ausgeschüttet. Der dritte Aquila-Waldfonds investiert in ein großes Regenwaldschutzprojekt in Brasilien und peilt mehr als doppelt so hohe Auszahlungen ab 2014 an. Experten sind skeptisch.

Diese Beispiele und der Bedarf an Wäldern zum Erhalt der Artenvielfalt zeigen, dass »Wald« klar abzugrenzen ist von »Forst«. Die Forstwirtschaft ist zu unterteilen in Plantagen mit Monokulturen und Kahlschlägen sowie nachhaltige Forste, deren Wälder artenreich und auf Dauer angelegt sind.

**»Wald« ist nicht dasselbe wie »Forst«** | In Wald oder Holz kann man direkt investieren durch Kauf oder Pacht von bewirtschafteten Wäldern. Oder indirekt durch Anlagen in Firmen, die Erträge mit Waldmanagement oder Holzverarbeitung erwirtschaften. Es gibt Einzelaktien, wie die der Schweizer Precious Woods, geschlossene Fonds wie von der Freiburger Bauminvest oder Aquila sowie einzelne Zertifikate.

Interessenten an direkten Anlagen sehen sich laut Ludin hierzulande konfrontiert mit knappen Waldflächen, zu hohen Preisen, geringen Renditen, langer Kapitalbindung und geringer Liquidität. Das ist eher für vermögende Liebhaber interessant.

Für Privatanleger gibt es aber Direktanlagen an ausländischen Wäldern: Man kauft oder pachtet Wald, den die Anbieter bewirtschaften. Sinnvoll ist, sie zu fragen, wie sie das Risiko von Ernteausfällen begrenzen. Nutzungen nach ökologischen Standards sind vorteilhaft: Artenreiche Wälder sind weniger anfällig für Trockenheit, Stürme, Erosion oder Schädlingsbefall. Begleitende Naturschutzwälder, wie sie Forest Finance vorsieht, senken das Risiko. Bauminvest reserviert in Costa Rica bis zu 30 Prozent der Fläche für Naturwälder.



**INTERNATIONALES JAHR  
DER WÄLDER • 2011**

### Besonders langer Anlagenhorizont

### Prädestiniert zur Beimischung

Ein Hektar Wald kostet zwischen 6.500 und 8.500 Euro. Manche Anbieter offerieren kleinere Flächen, bei anderen kann man erst ab fünf Hektar einsteigen. Als Qualitätsmerkmal gelten das international weitgehend anerkannte Label **FSC** des Forest Stewardship Council, das europäische **PEFC** sowie das **CCBA** der »Climate, Community & Biodiversity Alliance«.

Bei Waldinvestments in tropischen Regionen ist zu beachten, dass die politische Lage oft instabil ist und Wechselkursschwankungen die Rendite beeinträchtigen können. Positiv sind Standorte wie Panama, Paraguay oder Costa Rica, in denen lange keine Revolutionen oder Enteignungen vorkamen, die wirtschaftlich stabil sind und rechtsstaatliche Systeme haben. Dagegen beutelten politische Restriktionen in Brasilien und Gabun etwa Precious Woods, den Pionier einer nachhaltigen Bewirtschaftung von Tropenwäldern.

## Natur schützt vor Verlusten

**Chancen für nachhaltigen Waldschutz mit Rendite** | Trotz aller Risiken bestehen reale Chancen, durch Waldinvestments Renditen zu erhalten sowie zu dauerhaftem Waldschutz beizutragen. Die Menschen in umliegenden Dörfern erhalten zudem durch sinnvolle Mischwald-Aufforstungen Arbeitsplätze im und durch den Wald als langfristige Erwerbsquelle. Sie müssen Urwälder nicht mehr roden, um ihr Überleben zu sichern. Bauminvest sorgt neben ökologischer Mischwoldaufforstung überdies für Waldfeldbau zwischen den Bäumen. Bei Forest Finance sind auch saisonale Mitarbeiter sozialversichert. Millers gut 100 Mitarbeiter stammen fast ausschließlich aus der Region.

Waldinvestments binden Kapital lange. »Kürzer als 20 bis 25 Jahre geht es mit einem ernst gemeinten Qualitätsanspruch kaum«, heißt es bei Forest Finance, die 35 Millionen Euro Forstinvestments für 7.500 Kunden verwaltet und mehr als 3.500 Hektar Forst managed. Sie bietet neben ökologisch zertifizierten Mischwäldern in Panama aber auch Monokulturen in Vietnam an; als nur siebenjähriges Direktinvestment in schnell wachsende Akazien mit sofortigen jährlichen Auszahlungen. Was widersprüchlich scheint, hat einen Sinn: Die Akazien sollen den durch Überweidung ausgelaugten Boden mit Nährstoffen anreichern – erst dann kann ein artenreicher Mischwald wachsen. Wie in Panama. Dort wird der Wald nach 25 Jahren stark durchforstet, anschließend soll eine langfristige Naturwaldbewirtschaftung beginnen, bei der selektive Ernten als ökonomische Basis für die Region dienen.

Auf wirtschaftliche Interessen ausgerichtete Forste sind an Artenzahl, den Arten selbst und der Anbauweise erkennbar. So werden beim »Mischwaldkonzept« von Miller in Paraguay auf 3.250 Hektar neben einheimischen Edelhölzern schnell wachsende Eukalyptus-Typen und Kiefern angepflanzt, nicht gemischt, sondern getrennt in Gruppen. Mischwald sieht anders aus. Miller sieht sich als Dienstleister für Nutzholz, jedoch mit ökologischen Zielen: »Der Markt vor Ort verlangt Holz und plündert die letzten Urwälder – dem wollen wir entgegenwirken«, sagt Vertriebschef Markward Kerstiens. Beachtlich für die Branche ist, dass sich Miller durch einen unabhängigen Investorenverein kontrollieren lässt, dem sich etwa die Hälfte aller 250 Kunden angeschlossen hat. ■ sbe



**Susanne Bergius** | Unsere Autorin ist mehrfach ausgezeichnete Journalistin für nachhaltiges Wirtschaften. Sie schreibt für Tages- und Fachmedien und realisiert das »Handelsblatt Business Briefing Nachhaltige Investments«. Der Newsletter ist seit März kostenfrei erhältlich: [www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de](http://www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de)